

Polnische Plünderungen in Oberschlesien

Fortsetzung des Vandalenkrieges.

Die polnischen Insurgenten lassen sich durch alle schönen Erklärungen von Seiten der Alliierten nicht beeinflussen. Sie haben in der ganzen verflochtenen Woche ihr Räuberhandwerk nummehr fortgesetzt. In Friedenshütte wurden zwei deutsche Beamte von den polnischen Aufständischen so schwer mißhandelt, daß sie lebensgefährliche innere Verletzungen erlitten und ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Alle Versuche der Bevölkerung, die zuständigen Instanzen der Interalliierten Kommission zum Einschreiten gegen derartige Raubtaten zu bewegen, sind erfolglos geblieben. Im Kreise Groß-Strehlitz wurden zahlreiche deutschgestimmte Oberschlesier verhaftet. Einbendorf wurde von den Aufständischen geplündert. Im Kreise Gleiwitz wurden deutsche Flüchtlinge, denen die Legitimationspapiere von den polnischen Insurgenten abgenommen worden waren, von französischen Truppen verhaftet. Besonders schwer hat noch immer das deutsche Dorf Schönwald zu leiden. Die Aufständischen verüben Plünderungen und Mißhandlungen in schamlosester Weise. Ein großer Teil der Bevölkerung ist geflüchtet. Bei den Zurückgebliebenen herrscht eine verzweifelte Stimmung. Die Besetzung des Fürsten Hohenzollern-Schloßes in Slaventz, Kreis Cosel wurde von den Polen geplündert, alle Pferde wurden geraubt. In Hindenburg wurde die Annahme von Geldsendungen an eine Berliner Bank auf Anordnung der Aufständischen verweigert, trotzdem das betreffende Postamt von französischen Truppen besetzt gehalten wird.

Kasseler der deutschen Gewerkschaften.

Dem Gewerkschaftsbund der Angestellten in Berlin, der in Oberschlesien mehr als 20 000 Mitglieder zählt, ist von seiner Geschäftsführung folgender Ratsschreiben zugegangen: „Seit drei Wochen ohne Außenverbindung, vertrauen wir trotzdem auf den Sieg der Gerechtigkeit, obwohl die Entente den Trennhandbegriff bei der Verwaltung Oberschlesiens anders auffaßt, als es dem deutschen Empfinden entspricht. Wir bitten dringend, mitzubedenken, um die täglich unerträglich werdende Lage und die sich steigende materielle Not zu beenden.“

Keine englischen Hilfstruppen.

Kentler erklärt, daß die Meldung deutscher Zeitungen, zwei britische Regimenter der rheinischen Besatzungsarmee hätten den Befehl erhalten, nach Oberschlesien zu gehen, jeder Begründung entbehre. Die in London eingelegten Telegramme bewiesen, daß eine Notwendigkeit für die Anwesenheit dieser Truppen nicht vorliege, da die Gefahr von Zusammenstößen zwischen Insurgenten und deutschen Irregulären anscheinend beseitigt sei.

Briauds „entstellte“ Berichte.

Lord Curzon überreichte dem französischen Botschafter in London die Antwortnote auf die Note Briauds vom 14. Mai. In dieser Note hatte Briaud das Foreign Office vor den angeblich tendenziösen Zeitungsberichten aus Oberschlesien gewarnt. Lord Curzon erklärt nun, daß aber merkwürdigerweise gerade die angeblich tendenziösen entstellten Berichte sich völlig mit den Nachrichten decken, die die offiziellen Vertreter absenden. Die Note Lord Curzons enthält ausführliche Darstellungen der englischen Auffassung in militärischer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht.

Französische Unterfütterung für die Polen.

Der Sonderberichterstatter der „Times“ in Katowitz führt als Beweis für die Parteinahme der Franzosen zugunsten der Polen mehrere Fälle an, bei denen die Unbilligkeit und die Unwilligkeit der Franzosen, gegen die polnischen Aufständischen vorzugehen, deutlich zum Ausdruck kommen. Der Berichterstatter erklärt, die polnische Grenze stehe immer noch offen. Häufe mit Vorräten und Munition für die Aufständischen ließen fast täglich ein. Ein Zeichen der wachsenden englandfeindlichen Stimmung sei, daß bri-

tischen Offizieren, die zu der Kommission gehören, von den Aufständischen nicht mehr gestattet werde, sich in dem von den Aufständischen besetzten Gebiete zu bewegen, wenn sie nicht im Besitz von Pässen sind, die das Hauptquartier der Aufständischen ihnen ausgestellt hat. Da die britische Sektion sich unbedingt weigert, die Autorität der Aufständischen in irgend einer Weise anzuerkennen, laufen die britischen Beamten an verschiedenen Orten jetzt die größte Gefahr, abgeschritten zu werden.

Einmarsch polnischer Soldaten.

Die Insurgenten durchschnitten sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen mit dem Industrieviertel. Nach in Oppeln eingetroffenen Meldungen ist polnisches Militär in Südberschlesien in erheblicher Stärke eingetroffen. Der Stützpunkt der Polen ist offenbar die Stadt Loslau. In Modrau bei Nikolei trafen polnische Quartiermacher ein. In Hindenburg kam eine Kompanie Italiener zur Besetzung der Donnersmarkthütte an.

Ultimatum und Ausfuhr.

Große technische Schwierigkeiten.

Die Reichsregierung erklärt, werden die Maßnahmen, die sich aus der Annahme des Ultimatums als notwendig ergeben, zurzeit von der Reichsregierung vorbereitet. Bei den großen technischen Schwierigkeiten, die namentlich hinsichtlich der die Ausfuhr betreffenden Fragen zu überwinden sind, ist es verständlich, daß endgültige Entscheidungen noch nicht gefaßt werden konnten. Mit einer gewissen Unsicherheit wird deshalb der Außenhandel vorerst leider rechnen müssen.

Als sicher kann jedoch gesagt werden, daß diejenigen Beträge, die in Zukunft von einzelnen Ententestaaten vom Ausfuhrgegenwert der deutschen Ausfuhr erhoben werden, den Exporteuren durch das Reich in Papiermark erstattet werden. Die technische Durchführung der Ausfuhr steht aber noch einige vorbereitende Verhandlungen voraus, nach deren Abschluß mit der Auszahlung begonnen werden wird. Der Beginn der Auszahlung wird seinerzeit öffentlich bekanntgemacht werden.

Auch im übrigen besteht für die an der Ausfuhr beteiligten Wirtschaftskreise kein Anlaß, bei ihren geschäftlichen Maßnahmen Zurückhaltung zu üben; denn soweit es in Ausführung des Ultimatums etwa erforderlich sein sollte, auch deutscherseits einen Teil der Ausfuhrgegenwerte zu erfassen, werden diese Beträge in Papiermark zurückerstattet werden. Ob und inwieweit die Reichsregierung bei Aufstellung des Programms für die innere Finanzierung der dem Reich aus dem Ultimatum erwachsenden Lasten Ausfuhrabgaben in Vorschlag bringen muß, wird zurzeit eingehend geprüft. Es werden aber, ähnlich wie dies seinerzeit bei der sogenannten sozialen Ausfuhrabgabe geschehen ist, für eine den geschäftlichen Bedürfnissen entsprechende Übergangszeit solche Ausfuhrgegenstände von der etwaigen neuen Ausfuhrabgabe freigelassen werden, die vor Inkrafttreten der Abgabe in handelsüblicher Weise und mit handelsüblichen Fristen abgeschlossen worden sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Rückgabe erbeuteter Eisenbahnwagen.

Mit der von der Reparationskommission geforderten Rückerstattung des gesamten, während des Krieges von Deutschland in den alliierten Ländern erbeuteten Eisenbahnmaterials ist nunmehr begonnen worden. Als erste Abschlagsleistung waren 5000 Wagen gefordert, deren Übergabe auf Verlangen der Reparationskommission am 18. April d. J. begonnen und am 15. Mai beendet sein mußte. Von diesen 5000 Wagen hat Frankreich etwa 1500 und Belgien etwa 3500 zu erhalten. Die Wagen sind nun auf bestimmten Bahnhöfen gesammelt, und von dort den

Übergabebahnhöfen, wo die Annahme erfolgt, zugeführt. Bis zum 14. Mai einschließlich sind zurückgegeben an Belgien Staatsbahnwagen 3419, Privatwagen 61, an Frankreich Staatsbahnwagen 1492, Privatbahnwagen 113, zusammen 5085 Fahrzeuge. Die Forderung der Reparationskommission ist also restlos erfüllt.

Fortschreitende Entwaffnung.

In Ausführung unserer Verpflichtungen den Verbündeten gegenüber verfügt die Reichsregierung, daß die gesamte Ausrüstung der Festungen Küstrin, Mag, Reike, Glogau, Edgen, Marienburg zur Verwertung freigegeben wird. Zur Ausrüstung gehören Geschütze, Minenwerfer, Maschinengewehre, Nahkampfmittel und Granatwerfer, sowie die Munitionsvorräte und Festungs-Verkehrskolonnen.

Spanien.

× Kennzeichnung des französischen Militarismus. Die Madrider Zeitung „ABC“ bringt einen sehr scharfen Leitartikel über den französischen Militarismus. Frankreich glaube inslande zu sein, mit seinem Heer eine neue napoleonische Epoche heraufzuführen und die Länder des alten Kontinents unter seine Freunde und Mitschuldigen zu verteilen, wie die Vorgänge in Oberschlesien zeigen. Schon setze man sich in Frankreich über jede Rücksichtnahme auf England hinweg. Bei der nächsten Zusammenkunft Briands und Lloyd Georges werde sich entscheiden müssen, ob man auf Frieden in Europa hoffen dürfe oder ob man mit einem Imperialismus rechnen müsse, der alles zerstöre und den Weltfrieden zunichte mache.

Belgien.

× Zum Tode verurteilte Flamen. Durch das Schwurgericht von Oostvander in Gent wurde das Urteil über die Gründer und Redakteure der während der deutschen Besetzung errichteten aktivistischen Zeitung die „Flämische Post“ gefällt. Der Hauptredakteur wurde zum Tode verurteilt, einer zu lebenslänglichem Zuchthaus, zwei zu je 20 Jahren und zwei zu je 10 Jahren Zuchthaus. Sämtliche Verurteilte befinden sich zurzeit in den Niederlanden.

Türkei.

× Wieder eine Niederlage der Griechen. Nach einer Meldung aus Konstantinopel liegen dort Berichte vor, wonach die griechische Niederlage auf der kleinasiatischen Front bestätigt wird. Eine türkische fliegende Kolonne soll bis auf 30 Kilometer vor Smyrna vorgedrungen sein. In dem amtlichen Bericht der Regierung von Angora wird mitgeteilt, daß die Türken die Eisenbahnbrücke von Bupal Saria auf der Eisenbahnlinie Panberma-Magnesia in die Luft gesprengt haben. Dies sei eine der wichtigsten Brücken der Eisenbahnlinie.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Vörsenplätze	21. 5.		20. 5.		Stand 1. 8. 14
	Gold	Preis	Gold	Preis	
Dolland ..	2132,85	2137,15	2147,85	2152,15	170 WZ.
Dänemark ..	1089,90	1086,10	1183,90	1186,10	112
Schweden ..	1400,05	1402,94	1411,05	1413,95	112
Norwegen ..	944,05	945,95	954,00	956,00	112
Schweiz ..	1072,65	1074,35	1073,40	1075,60	72
Amerika ...	59,44	59,56	59,44	59,56	4,40
England ...	237,50	238,00	238,25	238,75	20,20
Frankreich ..	517,44	518,55	522,90	524,05	80
Belgien ...	519,45	520,55	521,95	523,05	80
Italien ...	323,65	323,65	323,15	323,65	80
Österreich ..	14,93	14,97	14,23	14,27	85
Ungarn ...	27,67	27,73	28,47	28,53	85
Tschechien ..	88,15	88,35	87,80	88,00	85

Danach war also die Mark in Vlemigen ungefähr wert im Dolland 7,9; Italien 24,0; England 8,5; Amerika 7,0; Frankreich 15,3.

Mag auch die Liebe weinen ...

Roman von Fr. Lebne.

Copyright 1913 by Greiner & Camp., Berlin W 30.

Und wollte er hier durch ein Paar unschuldige Kinderaugen sentimental werden — hier, wo es so wenig angebracht war, wo durch schlaueste Berechnung so viel Kummer über seine Familie gebracht worden —?

„Bitte, Graf Allwörden, sagen Sie mir, wann ich nun meinen Mann erwarten darf,“ sagte Frau Maria, „bisher bin ich so geduldig gewesen; doch auch die größte Geduld hat einmal ein Ende — wann kommt er mir wieder?“ Und fordernd, erwartungsvoll, sah sie ihn an.

Rüdiger von Allwörden holte tief Atem.

„Er kommt nicht wieder. Barten Sie nicht länger auf ihn!“ entgegnete er hart und unvermittelt.

Sie starrte ihn an, ungläubig, in tiefstem Schrecken. Hatte sie denn recht gehört?

„Er — kommt — nicht — wieder?“ Ihre Lippen formten die Worte, doch in nur undeutlichem, heiserem Flüstern rangen sie sich darüber — aber er hatte sie trotzdem verstanden. Er schüttelte den Kopf.

„Nein.“

Einem Blickstrahl gleich traf dieses eine Wort die Frau. Sie fuhr mit beiden Händen nach dem Kopf, schloß wie im Schwindel die Augen; sie wankte und wäre gefallen, wenn er sie nicht gehalten. Aber als sie seine Berührung fühlte, kam sie wieder zu sich; sie stieß ihn zurück und sah ihn mit unheimlich glühenden Augen an. Ihr Atem ging keuchend. — „Es ist nicht wahr! Sie lügen — Sie lügen, um mich gegen meinen Mann aufzubringen —“

„Ach lüge nicht. Ich spreche stets nur die Wahrheit. Durch eine Lüge erniedrige ich mich nicht!“ unterbrach er sie schroff; der Vorwurf der Lüge empörte seine stolze Seele.

„Warum — warum nur?“ stöhnte sie.

„Er hat eingesehen, was er seiner Familie schuldig ist! Sein unbewegtes Gesicht brachte sie außer sich.“

„Sie sind an allem schuld! Sie haben ihn mir genommen!“ rief sie und streckte anklagend die Arme gegen ihn aus, „ich kenne Sie aus seinen Erzählungen — trotzdem Sie der Jüngere sind, beherrschen Sie die ganze Familie — und Sie nur halten ihn mir zurück.“

„Ich wiederhole, was ich vorhin schon gesagt — daß ich nur im Auftrage der Familie und meines Bruders komme. Es ist Ottolars freier Wille und Entschluß; ich habe ihn nicht beeinflußt, wenn ich auch aus meiner Abneigung gegen seine Verbindung mit einer nicht ebenbürtigen Frau kein Behagen gehabt habe —“

„Das glaube ich nicht — Ihr Entschluß ist maßgebend.“

Er judte die Achseln.

„Es steht in Ihrem Belieben, zu denken, was Sie wollen; ich kann Sie nicht zwingen, mir zu glauben!“ sagte er kalt.

„— und Sie können mich nicht zwingen, mich so ohne weiteres Ihren Bestimmungen zu fügen —“

„Sie werden es müssen!“

„O, ich weiß, wie es zugegangen ist — ich sehe es so deutlich vor mir,“ murmelte sie mit zuckenden Lippen, „ich weiß, wie schwach und nachgiebig er ist, wie man ihn bearbeitet hat, wie man sich in den Staub gezogen — wie man alles aufgegeben hat, ihn zu bestimmen, daß er von mir läßt — — ich kenne ihn ja ganz genau — seine unselbige Schwäche und Energielosigkeit — wie habe ich damit selbst so oft gerungen — glauben Sie denn, Graf Allwörden, daß mein Leben an Ottolars Seite so leicht war? Doch ich liebe ihn! Er ist der Vater meiner Kinder — und ich lasse ihn mir nicht nehmen, nein!“ rief sie in ausbrechender Leidenschaft, „ah, wer weiß, was für Einflüsse alle geltend waren —“

„Ja, wenn du die kennst!“ dachte der junge Graf Allwörden in plötzlich aufquellendem heimlichen Mißgefühl, das eine in diesem Fall ihm fremde Regung war; denn er war der Frau seines Bruders durchaus nicht freundschaftlich gesinnt — und kühl und sachlich war er gewesen, als es galt, dieses unwillkommene Familienmitglied wieder abzustößen — ohne Mitleid hatte er seine juristischen Kenntnisse und Verbindungen aufgebietet, die Ansehbarkeit der Ehe des älteren Bruders zu beweisen — streng unparteiisch, ohne zu überreden. Und er hatte es auch übernommen, Frau Maria davon in Kenntnis zu setzen.

Ein Graf Allwörden und eine einfache Gastwirtstochter, das paßte nicht zusammen — hatte nie zusammengepaßt. Schon als Knabe, der er noch war, als Ottolar diese unselbige Heirat geschlossen, hatte er die Fäuste geballt — dem Bruder empört geschrieben, in knabenhaftem Jörn und Trotz sich von ihm losgelöst — Und später, als Korpsstudent, hatten sich seine Anschauungen nicht gemildert — im Gegenteil, hatten an Schärfe zugenommen, und nur immer mit dem Gefühl einer gewissen Verlegenheit sprach oder hörte er von dem Bruder sprechen, den man in seinen Augen nicht für voll ansehen konnte — der weder seinem Könige gedient, noch sonst eine bevorzugte Stelle eingenahm! Was war er denn? Nichts weiter als ein Farbenlecker, ein Vinfeler, unbekannt, unberühmt, niemals erwähnt, einfach totgeschwiegen, noch dazu unstandesgemäß verheiratet, wodurch er sich mit seiner Familie entzweit, die ihn jede Unterstützung verweigert — sich von ihm losgelöst hatte!

Rüdiger von Allwörden stand dem allen ganz verständnislos gegenüber mit seinen starren, jugendlich ungefümmelten, verärrtelten Anschauungen — mehr als Welten trennten die

beiden Brüder — den leichtfertigen Künstler und den strengen Aristokraten!

Angsterfüllt sah den Kindes Augen auf die Mutter; die Kleine fühlte instinktiv, daß ihr Schmerz bereitet wurde — „Mama, liebe, gute Mama“ — flüsterte sie.

Angestum preßte die Frau ihr Töchterchen an die Brust. „Den Vater wollen sie dir nehmen, Lori, hinterlistig, heimtückisch — sie klammern sich nicht darum, was wir leiden! Hörst du — der Vater kommt nicht wieder; man erlaubt es ihm nicht — und sieh dir den Herrn da genau an, — der ist es, der ihn dir nimmt.“

Das Kind fing an zu weinen — weniger, weil es der Mutter Worte verstand, sondern mehr aus Furcht vor deren aufgeregtem, ihr ungewohnten Weinen.

Rüdiger von Allwörden wurde ungeduldig. War ihm etwas zuwider, so waren es Menschen, die sich von ihrem Gefühl beherrschen und hinreichend liegen, und Frau Marias Benehmen ersahen ihm als berechnete Pöffe; er konnte ja nicht begreifen, was eine Frau, eine Mutter, empfinden mußte, wenn man ihr den Gatten, den Kindern den Vater nehmen wollte!

„Selbstverständlich wird in jeder Hinsicht für Sie und Ihre Kinder gesorgt werden!“ ergriff er mit trockener, geschäftsmäßiger Stimme das Wort, indem er aus seiner Brieftasche verschiedene Papiere nahm, „hier ist eine Anweisung auf die Deutsche Bank, die Ihnen monatlich vierhundert Mark auszahlen wird, eine Summe, die ausreichend genug zum Lebensunterhalt ist, sowie auch, den Kindern eine sorgfältige Erziehung zu geben. Natürlich wird später eine Mehrzahlung für ein Studium und die Militärszeit des Sohnes berücksichtigt. Und hier sind für die Ausgaben des letzten Jahres vorläufig tausend Mark —“

Seine närrische, hochmüthige Art brachte sie außer sich; sie zitterte am ganzen Körper; das Blut stieg ihr zu Kopf, es hämmerte und pochte in den Schläfen — sie konnte sich nicht mehr beherrschen — sie nahm den Tausendmarkschein, riß ihn mitten durch und warf ihn dem andern vor die Füße.

„Ich will euer Geld nicht!“ rief sie. „Mit Geld lasse ich mir mein Recht und meinen Mann nicht ablaufen! — Es gibt noch andere Mittel und Wege, und die werde ich in Anspruch nehmen! Wir beide, Graf Rüdiger Allwörden, haben uns nichts mehr zu sagen. Ich weiß, was ich tue — Aug' um Auge soll mir mein Mann erklären, ob er mit dem, was Sie sagen, auch einverstanden ist.“

„Wäre das nicht der Fall, würden Sie mich nicht hier sehen,“ mit der Fußspitze schob er die beiden Hälften des Tausendmarkscheines beiseite; sich danach zu bücken vermochte er nicht, „ich bin mit keinem Einverständnis hier! — Gehen Sie deshalb nicht so — so leichtsinnig mit dem Gelde um. Ich sage das nicht mit Rücksicht auf Sie, sondern mit Rücksicht auf Ihre Kinder, für die es bestimmt ist —“